

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 1

Artikel: Der Bauernsohn
Autor: Gnägi, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Bauern- sohn

von Nationalrat G. Gnägi, Landwirt

Der finanzielle Erfolg eines Gutsbetriebes hängt neben den Produktpreisen zur Hauptsache von der fachlichen Tüchtigkeit und der Energie des Inhabers ab. Der junge Bauer muss auf seinen Beruf in richtiger Weise theoretisch wie praktisch vorbereitet werden. Man muss ihn rechtzeitig darauf aufmerksam machen, dass die Landwirtschaft ein harter Beruf ist, der auch im besten Falle keine grosse Rendite bringt. Nur bei fleissiger Arbeit und einfachem, sparsamem Wesen wird es gelingen, allmählich vorwärts zu kommen. Unnötiger Aufwand in jeder Hinsicht muss verhütet werden. Schlicht und einfach wie die Mutter Erde, soll auch derjenige einhergehen, der sie bebaut. Als erstes Erfordernis für die richtige Führung eines Landwirtschaftsbetriebes ist eine gründliche praktische Tüchtigkeit. Der junge Bauer muss alle Arbeiten von Grund auf kennen und sie selbst verrichten können.

Die Frage, wer soll Bauer werden, muss dahin beantwortet werden, in erster Linie die Nachkommen der Bauern selbst. Und zwar soll die Auslese so vor sich gehen, dass hier nur die Besten gut genug sind. Nach dieser Richtung ist ja von der Landwirtschaft selbst in der Vergangenheit sehr viel gesündigt worden. Bei einem Landwirte, der mehrere Söhne hatte, sind in der Regel die fähigsten und tüchtigsten in andere Kreise abgeschoben worden.

Sie wurden Kaufleute, Lehrer, Notare, Fürsprecher, Tierärzte, alles andere, nur nicht Landwirte. So gingen die besten Köpfe, welche die Landwirtschaft hervorbrachte, ihr verloren, ja sehr oft sogar wurden sie die wirtschaftlichen Gegner.

Diese Tatsache hat die schweizerische Landwirtschaft in der Vergangenheit geistig schwer geschädigt. Und doch werden gerade an einen richtigen Landwirt schon längst grosse physische und gei-

stige Anforderungen gestellt. Man sollte doch einmal zugeben wollen, dass der Bauernstand im gesamten Wirtschaftsprozess wohl die wichtigste Aufgabe zugewiesen erhielt, nämlich die Sorge um die Lebensmittelproduktion. Aus falschen Motiven hat so mancher Vater den eigenen Sohn vor dem schweren und finanziell ungünstig dastehenden Berufe bewahren wollen, um ihm anderwärts ein angenehmeres und schöneres Leben zu verschaffen. Es ist ja in der Regel die Auffassung der Eltern, dass ihre Kinder wenn möglich ein schöneres Leben haben sollten. Statt ihnen von Jugend auf den Segen der Arbeit und die Achtung vor der schweren, manchmal auch schmutzigen Händearbeit beizubringen, wird vielfach in falscher Weichherzigkeit das Gegenteil getan.

Nun kann nicht bestritten werden, dass es wünschbar wäre, dass der künftige Landwirt neben den praktischen Fähigkeiten auch tüchtige Geistesgaben besitzen solle. Diese Intelligenz kann im landwirtschaftlichen Berufe zum mindesten so gut Verwendung finden, wie in einer Schreibstube oder in Maschinenwerkstätten.

Wenn die Landwirtschaft selber mit aller Ernsthaftigkeit an die Lösung dieses Problems herantreten will, so muss sie in erster Linie die tüchtigsten Köpfe dem angestammten Berufe zu erhalten suchen.

Was hier von dem männlichen Nachwuchs gesagt wird, das trifft wohl in noch vermehrtem Masse für die Bauerntöchter zu. Auch hier sind sehr viele der besten Kräfte von anderen Berufen ab-

sorbiert worden. Es galt als ein besonderer Glücksfall, wenn so eine Tochter statt einen Bauern, einen Berufsmann, Beamten, Lehrer, Tierarzt, Arzt, heiratete, manchmal langte es schon zu einem Fürsprecher, ja sogar zu einem Pfarrer. Der Zufall wollte es in der Regel, von Absicht darf man hier wohl kaum sprechen, dass diese Freier auch solche Töchter nicht verschmähten, die das Glück der Ehe noch durch klingende Münze zu festigen vermochten. Auf diese höchst einfache Weise sind der Landwirtschaft sehr



viel Intelligenz und auch bedeutende Kapitalien entzogen worden. Manche dieser Töchter haben dann aber in den engen Mauern der Stadt, in dem ihnen zugewiesenen Wirkungskreis das erträumte

Glück auch nicht gefunden, und sehr oft erst zu spät an die Sonnseiten des Landlebens, mit seiner vielgestaltigen, abwechslungsreichen Tätigkeit zurückgedacht. Es war tatsächlich in gewissen Gegenden manchem Bauernsohne einfach nicht möglich, eine intelligente, tüchtige und geschäftskundige Lebensgefährtin zu finden. Wohl nirgends im Leben spielt die Hausfrau eine so grosse Rolle wie in einem Bauernhause. «Eine Frau mit der



Schürze kann mehr tragen hinaus, als ein Bauer mit vier Pferden kann führen ins Haus.» Dieses Sprichwort ist wahr

und stellt die Bedeutung einer Bauernfrau ins richtige Licht. Systematisch wurde von vielen Bauernfrauen über das eigene harte Los geklagt, so dass durch diese ständigen Klagen mancher Tochter eine direkte Abneigung gegen den Beruf einer Bäuerin beigebracht wurde. Manche flotte Bauerntochter ist auch durch einen unpassenden Pensionsaufenthalt im Welschland ihrem Beruf entfremdet worden. Allerdings muss auch gesagt werden, dass vielerorts auch heute noch den Bauernfrauen eine zu grosse Arbeitslast zugewiesen wird. Es ist dies auch die Ursache, dass sehr oft viele Bauernfrauen vor der Zeit abgearbeitet und alt werden. Nach dieser Richtung wäre etwas mehr Verständnis und Vernunft wohl angebracht.

Anderseits ist es aber auch unsere Pflicht, in der Erziehung, sei es beim männlichen oder weiblichen Nachwuchs, der Arbeitsscheu und dem Hang und der Neigung zu einem möglichst bequemen Leben entgegenzutreten. Dem weiblichen Nachwuchs muss die Absicht, Bäuerin zu werden, viel mehr als bis anhin als ein erstrebenswertes Ziel dargestellt werden. Eine geschäftskundige Bäuerin hat sicher einen schönen und vielseitigen Aufgabenkreis.

Voraussetzung zur Befriedigung im Berufe sind aber gründliche Fachkenntnisse und eine gewisse Arbeitsfreudigkeit. Warnen möchten wir davor, dass Frauenzimmer aus anderen Berufskreisen ohne die geringsten praktischen Erfahrungen in der Landwirtschaft zu besitzen, Bäuerinnen werden wollen. In den seltensten Fällen werden sie selbst ihre Befriedigung im neuen Berufe finden, noch viel weniger aber ihre Umgebung befriedigen

können. Eine richtige Bauersfrau findet trotz vieler Arbeit immer noch Zeit, um Haus und Heim wohnlich heimelig zu gestalten. Ein schön gepflegtes Blumen­gärtchen vor dem Hause, Fenster und Laube mit Blumen geschmückt, das ist der Stolz jeder rechten Bäuerin.

Wir haben gesagt, dass für einen richtigen Bauern das eigentliche Fundament die praktische Vorbildung bedeutet. Schon im jugendlichen Alter muss der zukünftige Bauer auf seinen schweren Beruf vorbereitet werden, denn was Hän­schen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Er wird als Knabe schon in all die Arbeiten eingeführt. Die Freude an der Arbeit, jedes Ding richtig anzupacken, wird ihm so leichter, wenn er schon in den jungen Jahren dazu angehalten wird. Die richtigen Handgriffe und Kenntnisse der vielgestaltigen Arbeits­methoden bringen ihm eine gute Uebung und erleichtern ihm die schwere Arbeit sehr. Es ist wohl nichts beschämenderes für einen Bauern, der einen Betrieb leitet, wenn er nicht sämtliche Arbeiten von Grund auf kennt und sie selbst auch verrichten kann. Besonders muss der kommende Bauer als Knabe schon mit der Behandlung und der Besorgung des Viehs vertraut gemacht werden, denn dort liegt die Existenz der späteren Bauern. Es ist eben noch lange nicht damit gemacht,

grosse Rotherträge zu erzielen, sondern eine lohnende Verwertung durch den Viehstand, das wird im grossen und ganzen immer über die Rendite eines Betriebes entscheiden.

Ist so ein Bauernbube der Schule entlassen, dann soll er auch noch etwas fremdes Brot essen lernen. In den Gebieten der Sprachgrenze geht er ins Welschland, um auch noch eine zweite Sprache zu erlernen. Ein Aufenthalt in fremdem Hause, in einer rechten Bauernfamilie als Arbeiter oder Volontär, wird diesem jungen Menschen für sein ganzes Leben von grossem Nutzen sein. Er lernt jene Gefühle kennen, die man hat, wenn man selbst sein Brot verdienen muss. Es wird ihm dies später, wenn er selbst als Meister seinen Betrieb leitet, sicher nur von Nutzen sein. Ueberdies kommt er in andere Verhältnisse, lernt Land und Leute anderwärts kennen, was seinen Gesichtskreis erweitern soll. Auf diese praktische Ausbildung folgt dann die theoretische Bildung. Kein Bauernsohn, auch kein Kleinbauernsohn sollte heute ohne diesen theoretischen Unterricht bleiben. Erst dann, wenn die praktische und theoretische Ausbildung sich vereinigen, sind die Vorbedingungen erfüllt, unter denen im heutigen Zeitpunkte ein junger Bauer an seinen schweren Beruf herantreten darf.



D E R J U N G G E S E L L E

SIE können nicht jeden Abend ausgehen, Sie können nicht und wollen nicht. Sie wollen einmal zu Hause bleiben. Sie sind müde, Sie wollen es sich in Ihrem Zimmer gemütlich machen. Da sitzen Sie dann auf Ihrem Sofa, die Lampe brennt, und der Ofen umgibt Sie mit einer angenehmen Wärme. Aber jetzt, was sollen Sie nun [eigentlich tun? Die Abendzeitung ist gelesen, von vorne bis hinten und wieder zurück. Sie haben Ihre paar Zigaretten, Zigarren oder Pfeifen geraucht und da sind Sie mit ihrer Weisheit zu Ende. Eine fürchterliche Langeweile befällt Sie und mit dem gemütlichen Abend hat es ein Ende. Mit einem Seufzer stehen Sie von Ihrem gemütlichen Sofa auf und greifen zu Ihrem Hut und Mantel, um in der Stadt die Anregung zu finden, die Ihnen Ihr Zimmer nicht geben kann.

Abonnieren Sie Guggenbühl & Hubers Monatsschrift für Jedermann. Alle die Anregung, die Sie suchen, trägt Ihnen Guggenbühl & Hubers Schweizer Spiegel ins Haus. Unsere Zeitschrift enthält alles, was einen Mann interessieren kann. Unsere Artikel bringen keine langatmigen Beschreibungen über Probleme, die Sie nichts angehen und die so gelehrt geschrieben sind, dass sie sogar der Verfasser selbst nicht versteht. Sie handeln von Fragen, die in Ihr eigenes Leben einschneiden und sind von Leuten, die wissen, was sie sagen, so geschrieben, dass sie jedermann mit gesundem und klarem Kopf verständlich sind.

Abonnieren Sie Guggenbühl & Hubers Schweizer Spiegel, eine Monatsschrift für Jedermann, nicht nur weil sie Sie unterhält so lange Sie das Blatt in der Hand halten und es lesen, sondern weil Sie dieselbe auf lange Zeit hinaus interessiert und in die freudige und tatkräftige Stimmung hinein versetzt, die zu jedem persönlichen und geschäftlichen Erfolge notwendig ist. Gestalten Sie sich das Leben reicher und schöner und interessanter werden Sie sich selbst und ändern ein lebenswürdigerer und interessanterer Kamerad. Abonnieren Sie Guggenbühl & Hubers Schweizer Spiegel eine Monatsschrift für Jedermann.

MACHEN SIE SICH DIE FREUDE!